



Sandra Becker (l.) und Sarah Bigalski tauschen bei der Wahrnehmungsschulung im DRK-Wohnheim Rosental die Rollen.

FOTO: KATRIN SIELER

# Die Sinne schärfen

**PROJEKT** Im Alltag übersieht man manchmal Kleinigkeiten. Dem soll in der Merseburger Betreuungseinrichtung mit Hilfe eines Rollentausches entgegengewirkt werden.

VON LUISA KÖNIG

**MERSEBURG/MZ** - „Die Sensibilität gegenüber den Bewohnern geht im Alltag oft unter“, sagt Simone Täubert, Heimleiterin der Betreuungseinrichtung Haus Rosental in Merseburg. Vor Ort leben 32 Bewohner zwischen 19 und 69 Jahren, darunter 13 Rollstuhlfahrer. „Wir haben hier viele Menschen mit Mehrfachbehinderungen“, erklärt Täubert. Manche saßen im Rollstuhl und seien zusätzlich gehörlos oder haben eine schwere geistige Behinderung.

Gerade deshalb sei es wichtig, den Umgang mit den Bewohnern zu sensibilisieren. „Wenn man den Rollstuhl ankippt, um einen Bordstein hochzufahren, macht das einigen Bewohnern Angst, weil sie nicht wissen, was passiert“, erklärt die Heimleiterin. Die Mitarbeiter können mehr Sinne nutzen als die Bewohner und sich somit schwerer in deren Lage versetzen. Um das zu ändern, organisierte Täubert eine Art Rollentausch. „Die Mitarbeiter werden einen Tag lang verschiedene Einschränkungen erleben und am eigenen Leib erfahren, wie sich das anfühlt“, erklärt sie.

Mit dabei sind auch acht Schülerinnen der Berufsbildenden Schule Saalekreis in Leuna. Sie befinden sich in der einjährigen generalistischen Ausbildung zu Pflegehelfern. „Das ist eine Win-



Eine Station: unbekannte Geschmäcker erraten.

FOTO: KATRIN SIELER



„Mitarbeiter haben eine hohe Verantwortung.“

**Simone Täubert**  
Heimleiterin  
FOTO: SIELER

Win-Situation“, findet Täubert. Da die Schülerinnen die Mitarbeiter herumführen, schlüpfen sie einmal in die Rolle des Anleitenden. Und die Mitarbeiter können annähernd fühlen, wie ihre Bewohner den Tag empfinden.

Dafür gibt es verschiedene Stationen. So führt eine Auszubildende eine Mitarbeiterin mit Augenbinde und nasser Windel durch den Flur. „Das ist sehr ungewohnt, auch wenn es ein Experiment ist“, sagt Sarah Bigalski. Die Auszubildende hatte bisher keine Berührungspunkte mit geistigen Behinderungen. „Das ist für mich ein Zuwachs an Erfahrungen, die ich später anwenden kann.“ Und

für die Mitarbeiterin ist die Situation ungewohnt, aber lehrreich. „Ich kann mich ein wenig reinfühlen und manche Sachen besser verstehen“, erklärt Sandra Becker. Für die Zukunft möchte sie noch sorgfältiger arbeiten und öfter ein genaueres Auge auf die Bewohner werfen, vor allem, wenn die Bewohner Dinge selbst machen – wie sich anzuziehen. Manchmal seien die Schuhe vertauscht oder T-Shirt und Hose sitzen falsch rum. „Das ist natürlich nicht angenehm für den Bewohner“, sagt Täubert. Bei einer anderen Station müssen die Angestellten verschiedene Sachen essen, ohne zu sehen, was es ist, oder eine Vorahnung zu haben, welcher Geschmack auf sie zukommt.

Sie ist froh, dass die Mitarbeiter die Weiterbildung so gut annehmen. „Hier wird teilweise herzlich gelacht“, erzählt die 55-Jährige. Das sei ihr natürlich auch wichtig. Denn die Arbeit sei nicht zu unterschätzen. „Die Mitarbeiter haben eine hohe Verantwortung. Sie müssen für die Bewohner, die selbst- und fremdgefährdet sind, denken“, betont Täubert.

Die Heimleiterin hofft, diesen Projekttag von nun an einmal im Jahr in Kooperation mit der Schule durchführen zu können. In Zukunft könnten dann auch noch andere Stationen, wie zum Beispiel Zähneputzen, in den Lift setzen oder Rasieren dazukommen.